

selbst sind, und je mehr die bessern Brownischen Ärzte mit den Erfahrungen anderer Praktiker, und mit den praktischen Ideen anderer Schulen, auſser der Brownischen, früher bekannt waren, und durch diese anderswo bereits erworbene Kenntnisse und Kunstfertigkeit in den Stand gesetzt, ja sogar unwissentlich und unwillkürlich bestimmt werden, einige nicht ganz verwerfliche Ideen Brown's naturgemäſs zu deuten, und mit zweckmäßigen Modifikationen anzuwenden. Es gibt überall keinen Irrthum, der nicht einige Wahrheit in sich enthielte, deren Unbestimmtheit natürlich nicht auf alle und jede Anwendung schädlich einfließt. Es gibt keine, auch im Ganzen noch so mangelhafte und schiefe medizinische Theorie, an die man nicht bald mit, bald ohne Konsequenz, ein zweckmäßiges Heilverfahren anschließen könnte, und wirklich angeschlossen, so wie keinen rohen Empiriker und Quacksalber, der nicht dann und wann auch einen Kranken, woran die Kunst und Wissenschaft des Erfahrenen schon gescheitert war, gerettet hätte. Zu einer Entscheidung nach dem Übergewicht der praktischen Brauchbarkeit dieser neuen Theorie, über die ältere, bedürfte es eines ungleich größern Vorrathes von genauen, unpartheiischen Beobachtungen glücklicher und mißlungener Kuren von Krankheiten allerlei Art, als wir wenigstens jetzt noch nicht besitzen, solcher Kuren, deren erreichter oder verfehelter Zweck sich aus den Prinzipien der Vor-Brownischen Theorien schlechterdings nicht begreiflich machen läßt.

So ernstlich es von Brownischer Seite auf eine zu bewirkende eigentliche Revolution in der Medizin angelegt ist, und so sehr der kraftlose und ohnmächtige Widerstand eines großen Theils der bisherigen Antibrownianer, welche theils das System mißverstanden, dasselbe verdrehten, oder mit sophistischen Waffen, leerer Deklamation, unwitziger Spöttelei, und unedler Konsequenzmacherei bekämpften, theils den eignen Mangel an bestimmten ächtphysischen Grundsätzen für die Medizin in ihren Vernünftleien nur allzumerklich machten, den glücklichen Fortgang jenes muthigen Unternehmens begünstigt hat; so hat es doch,

wenn man die Macht des bessern Geistes über seine Zeitgenossen erwägt, wirklich keine Gefahr, daß der Brownianismus alle gründliche Nachforschungen aus dem Gebiete der Medizin verdrängen, und eine schlechthin irrationale, dürftige, und erfahrungswidrige medizinische Praxis herrschend machen werde. Benutzt wird er ferner werden für Wissenschaft und Kunst, wie man alles Einseitige, was doch Wahrheit enthält, zur Ergänzung und Berichtigung eines andern Mangelhaften, worinn ebenfalls Wahrheit ist, benutzen kann. Wiedermum werden die Freunde Brown's immer mehr von soleher Wahrheit, die eigentlich auſser dem Systeme ihres Meisters liegt, auf ihren Boden verpflanzen, sie mit ihren eignen Vorstellungsarten verweben, und in ihre beliebte Schulsprache einkleiden. Beides ist zum Theil schon jetzt der Fall; jenes z. B. bei dem großen Frank, dieses bei Röschlaub und andern. So wird man sich auf diese Weise von beiden Seiten einander nähern, verständigen, reiben, berichtigen, und zur stillen friedlichen Reform anschicken, bis eine andere große Revolution, die mit langsamen aber sichern Schritten in dem Gebiete der Philosophie fortschreitet, auch den Grundstoffen der Medizin eine neue, auf Gesundheit und lange Lebensdauer berechnete Organisation ertheilen wird.“

(Die Fortsetzung im nächsten Stücke.)

Fourcroy's und Vauquelin's Aufklärungen über die Natur der Harnsteine.

In der Sitzung des National-Instituts zu Paris vom 6. Vendemiaire d. J. hat Fourcroy eine wichtige von ihm und Vauquelin gemachte Entdeckung über die Natur der Nieren- und Blasensteine vorgelegt, wovon man auch in den *Annales de Chimie* N. 31 eine ausführliche Beschreibung findet. Seine Resultate sind: daß die Nieren- und Blasensteine einen von allen thierischen Substanzen verschiedenen Stoff enthalten, der in keiner andern Flüssigkeit des Körpers gefunden wird, und in einer schwachen Säure besteht, wovon